



News
Rea Garvey (35), Sänger, Gitarrist und Frontmann der Erfolgsband Reamonn („Supergirl“), wundert sich über das weltweit schlechte Image der Deutschen. „Die Deutschen sind viel besser als ihr Ruf. Sie sind offen, herzlich und sehr gastfreundlich“, sagte Garvey in Freiburg. „Das spricht sich aber zu wenig rum.“ Er habe in Deutschland, wo er seit elf Jahren lebt, eine zweite Heimat gefunden. „Der Umzug nach Deutschland war die beste Entscheidung, die ich je getroffen habe.“ Er sei mit offenen Armen empfangen worden.



„**Die Glocke**“: „Dein neues Album heißt „Dumm aber schlau“. Ist das deine Lebensphilosophie?“
Das Bo: „Dumm aber schlau“ ist die Essenz, die ich aus dem Leben für mich herausgezogen habe. Manchmal macht man dumme Sachen, die sich in der Folge als schlau herausstellen. Zum Beispiel meine neue Frisur ist dumm, aber irgendwie auch schlau. Meine Songs passieren immer mit einem Augenzwinkern.“
„Die Glocke“: Auf dem Album gibt es auch ein Wiederhören mit deiner legendären Band Fünf Sterne Deluxe. Wie ist es dazu gekommen?
Das Bo: Das ist nicht wirklich

Glocke
 Interview

„Dumm aber schlau“
Das Bo meldet sich mit neuem Soloalbum zurück

Das Bo alias Mirko Bogojevic hat seinen festen Platz im deutschen Hip-Hop. Der Hamburger Rapper gründete in den 90er-Jahren die Erfolgsformationen Der Tobi und das Bo und Fünf Sterne Deluxe. Sein Song „Türlich, Türlich (Sicher Dicker)“ wurde zum Sommerhit des Jahres 2000. Szenemitarbeiter Olaf Neumann traf den Deutsch-Bosnier in Hannover und sprach mit ihm über sein neues Soloalbum.

eine Reunion, aber wir waren definitiv zusammen im Studio. Außerdem habe ich für ein Stück die alte Eimsbusch-Mongo-Cliquen-Posse mit Jan Delay und Samy Deluxe wieder zusammengestellt.
„Die Glocke“: Ein Stück heißt „An der Bar“. Ist die Theke für dich ein mythischer Ort?
Das Bo: Ich muss nicht immer auf die angesagteste Party gehen. Ich hänge auch gern mit meinen Jungs ganz locker an der Bar ab. Dabei haben wir eine gute Zeit. Die Bar ist ein ehrlicher Ort. Ich rede nicht von der Cocktaillbar. Ich fühle mich in einer einfachen Kneipe genauso wohl wie bei der Echo-Verleihung.
„Die Glocke“: Hat es für dich eine besondere Bedeutung, den Hip-Hop-Lifestyle zu leben?
Das Bo: Ich bin in meinem Leben viel rumgekommen, weshalb ich nie einer Gruppierung angehöre. Ich bin in alle Richtungen offen. Ich benutze ein Münchner-Freiheit-Sample, weil ich das gut finde. Mir ist egal, ob die Hip-Hop-Kollegen das für uncool halten. Hätte Sido das gemacht, wäre er bei seinen Fans unten durch gewesen.

Modetipp

Grobstrick steht auch Männern

Grobstrick liegt in diesem Winter absolut im Trend. Nicht nur modebewusste Damen tragen Zopf- und Waffelmuster, auch die Herren greifen jetzt zu Pullis, Pullunder und Schals in der angesagten groben Masche. „Pulli, Pullunder oder Strickjacke – grundsätzlich alles ist erlaubt“, sagt der Modeexperte Bernhard Roetzels aus Berlin.
 Um allerdings einen spießigen Gesamteindruck zu vermeiden, sollten die Stücke für die Herren unbedingt figurnah ausfallen: „Ansonsten sieht Mann im Zopfstrick eher wie ein peaciger Lehramtsanwärter aus den 80er-Jahren aus.“ (dpa)

Erneuter Standortwechsel?

Das Jovel – Traditionsclub mit bewegter Geschichte

Miles Davis, Procol Harum, Klaus Doldinger und Motörhead – namhafte Künstler standen auf der Gästeliste der Jovel Music Hall in Münster. Ein Zucker-schlecken sei das Geschäft eines Musikveranstalters aber nicht, sagt Marvin Lindenberg, neben seinem Vater Steffi Stephan, Geschäftspartner des Traditionsclubs.
 Eine bewegte Geschichte liegt hinter dem Jovel. Knapp zwei Monate ist es her, dass Altrockler Udo Lindenberg, Onkel von Marvin Lindenberg, mit seinem Panikorchester seiner ehemaligen Stammkneipe einen musikalischen Besuch abstattete. Das Jovel war seit 2006 ohne festen Standort und hatte im ehemaligen Autohaus „Kiffe“ am Albersloher Weg endlich eine neue Bleibe gefunden. Dort galt es am 27. November 2008 eine große Eröffnungsparty zu feiern.
 „Es war ein tolles Konzert mit vielen Gästen“, erinnert sich Marvin Lindenberg. Jetzt soll weiter an die alten Traditionen angeknüpft werden. Die „Scheinheilige Nacht“, die legendäre Alternativ-Party zu Weihnachten, konnte im neuem Zuhause bereits zelebriert werden.
 Das Jovel entstand Ende der 70er-Jahre an der Weseler Straße aus einem Programmkino, das Vater Steffi Stephan mit musikalischen Live-Acts anreicherte, erzählt Marvin Lindenberg. Ein Musikverlag und ein Tonstudio wurden eingerichtet, in dem auch Udo Lindenberg seine Aufnahmen produzierte.
 Anfangs sei man im Jovel noch

„Frauen sind meine große Schwäche“

„**Die Glocke**“: Frauenfeindliche Texte haben heute einen festen Platz im Repertoire deutscher Hip-Hop-Stars. Das Bo und die Frauen – was ist das für ein Verhältnis?
Das Bo: Das ist auf jeden Fall etwas Besonderes. Allein wegen meiner Frisur, auf die die Frauen reagieren. Hunde, Kinder und Frauen – mit denen kann ich sehr gut. Ich bin sicher auch ein Ma-

cho, aber ich habe enormen Respekt vor dem weiblichen Geschlecht. Frauen sind meine große Schwäche und aus meiner Sicht das stärkere und faszinierendere Geschlecht.
„Die Glocke“: Die jüngste Generation der Migrantenkinder gilt als schwer integrierbar. Wie kommt's?
Das Bo: Viele der verirrten Kids sind eigentlich ganz normale Leute, die aber durch besondere Umstände dazu getrieben wurden, Quatsch zu machen. Da kommt man irgendwann einfach nicht mehr raus. Die soziale Situation in Deutschland hat sich in den vergangenen zehn Jahren sehr verändert. Heute sehe ich generell mehr Hass.
„Die Glocke“: Schüren Gangsta-Rapper diesen Hass?
Das Bo: Die Gangsta-Rapper sind meiner Meinung nach die Folge von und nicht die Ursache für etwas. Ich finde es sehr schwach von der Politik, auf die Hip-Hopper zu zeigen. Hip-Hop hat heute generell kein hohes Ansehen in den Medien und in der Industrie. Man darf aber nicht vergessen, dass Hip-Hop dafür gesorgt hat, dass die deutsche Sprache in der Musik wieder so groß geworden ist.



„Dumm aber schlau“ – was denn nun? Der gleichnamige Titel des Soloalbums von Das Bo irritiert. Für den Hamburger Rapper ist das kein Widerspruch.

Album

Neue Töne von Depeche Mode

Depeche Mode veröffentlichten am 17. April ihr zwölftes Album „Sounds of the Universe“. Aufgenommen wurde die Scheibe in Santa Barbara und New York mit einer Vielzahl von alten analogen Synthesizern und Drumcomputern, mit deren Hilfe ein „Future-Retro-Sound“ erzeugt werden sollte, wie EMI Music mitteilte. Textlich beschäftigen sich die Songs den Angaben zufolge „mit den für Depeche Mode typischen Obsessionen, aber auch einer ordentlichen Portion schwarzem Humor, der auf früheren Veröffentlichungen nicht so offen zu Tage getreten ist“. Wie schon auf „Playing The Angel“ (2005) wurden die Lieder sowohl von Hauptsongwriter Martin Gore als auch von Sänger Dave Gahan geschrieben. Die erste Single aus dem Album heißt „Wrong“. Die 1981 gegründeten Depeche Mode verkauften bisher weltweit mehr als 100 Millionen Tonträger. Ab 2. Juni tourt die Band wieder durch Deutschland. Auftakt ist in Hamburg. (ddp)

The Rifles

Flucht in die Mittelmäßigkeit

Selten erwartete man ein Album mit solcher Ungeschuld, wie den Nachfolger des grandiosen Erstlingswerks von The Rifles: „No Love Lost“ (2006), das „The Jam“-Niveau hat. „Science In Violence“ am Anfang irritiert, weil so das nächste Album von den „Editors“ klingen müsste, die Scheibe beginnt aber auf hohem Niveau. Die Erwartungshaltung wird mit den nervigen, aber gerade jetzt topaktuellen Teletubbies-Lauten.
 „Oh, oh, oh“ als Refrainsatz beim dritten Stück und letzter Single „Fall To Sorrow“ sowie mit Stück neun, „Romeo And Julie“, in den Keller gefahren. Die Lieder vier bis neun verharren in einem Mittelmäß, das man nicht für möglich hält, bis mit Stück zehn, „The General“, das Highlight des Albums kommt. Es fehlt das Ungestüm, Vorwärtstreibende, der Biss. „The Great Escape“. Flucht in die Mittelmäßigkeit.
 André de Vos

„Konzis“ aus Gütersloh und Paderborn



Funkrock trifft Metal: Die Band „Konzis“ mit (v. l.) Christian Thanos (39), „Pütz“ Kathöfer (25), Christoph Paschedag (27) und Oliver Wood (25) haben ihre erste EP aufgenommen. Bild: Schimanski

Eine Band für jeden Geschmack

„Konzis“ ist nicht nur ein Synonym für kurz und bündig, „Konzis“ steht auch für richtig guten harten Rocksound. Die vier Jungs aus Gütersloh und Paderborn beherrschen die Kunst, schnellen Punkrock mit Metal-einflüssen und gute deutschsprachige Texte miteinander zu kombinieren. Seit 2006 spielen die Jungs nun in der jetzigen Formation.
 Nachdem sich Oliver Wood (39), „Pütz“ Kathöfer (25) und Christian Thanos (25) bereits kannten und zusammen Musik machten, fanden sie im Jahr 2006 in Christoph Paschedag (27) einen begnadeten Schlagzeuger, der ihre Band komplettierte. Für deutschsprachigen Hardrock haben sich die Jungs entschieden, um sich von der Masse abzuheben. Ein Konzept, das aufgeht.
 Die Band kann bereits zahlreiche Live-Auftritte vorweisen. Highlights waren bisher ein Auftritt im „Apollo“ in Paderborn als Vorband der „Kneipenterroristen“ und der Sieg des „Fest the best“-Bandcontests, den die Weberei in Gütersloh im vergangenen Oktober veranstaltet hat.
 Was ihre Ziele betrifft, da sind sich alle vier Bandmitglieder einig. Obwohl alle ihr Herzblut in das Projekt „Konzis“ stecken, sind es vor allem der Spaß an der Musik und die Freude, auf der Bühne stehen zu können, die für die Jungs im Vordergrund stehen. Wichtig ist für die Band vor allem, auch in diesem Jahr möglichst viele Gigs spielen zu können und so Schritt für Schritt am Bekanntheitsgrad von „Konzis“ zu arbeiten.
 Im November 2008 hat sich mit dem Veröffentlichen ihrer ersten EP für die Jungs bereits ein Traum erfüllt. In einem Brief der Tonstudio hat die Band vier Tage lang sechs Songs aufgenommen, die auf dem Album „Gegen die Zeit“ zu finden sind. Die Songs treffen den Nerv der Zeit, der qualitativ hochwertiger Sound und die knallharten Riffs laden schon beim ersten Reinhören zum Mitrocken ein. Dass sich in ihrer Musik die unterschiedlichen Geschmäcker und musikalischen Einflüsse der einzelnen Bandmitglieder widerspiegeln, verhilft dem Sound zu seiner Abwechslung. Die Band lässt sich nicht in eine Schublade stecken und kann mit ihrer Musik die Fans unterschiedlicher Genres erreichen.
 Christian Schimanski



Der Neffe von Udo Lindenberg, Marvin Lindenberg, betreibt in Münster das Jovel, das seit wenigen Monaten im Autohaus Kiffe am Albersloher Weg einen neuen Standort gefunden hat. Ob der Club dort bleibt, ist allerdings ungewiss. Bild: kut